

RAINER DECKER, Die Päpste und die Hexen. Aus den geheimen Akten der Inquisition. Darmstadt 2003. ISBN: 3-534-16747-3

Die Hexenverfolgung gehört zu jenen historischen Sujets, die auf großes Interesse einer breiteren Öffentlichkeit stoßen und die dennoch von der Geschichtswissenschaft nur mit Mühe von hartnäckigen Vorurteilen und langlebigen Mythen befreit werden können. Die Vorstellungen von mittelalterlichen, von Irrationalität geprägten Schreckensbildern, zu deren Motiven stets Gewalt gegen Frauen sowie die Unbarmherzigkeit der Inquisition im besonderen und der katholischen Kirche im allgemeinen gehören, erweist sich als resistent gegenüber den Ergebnissen veritabler Forschung. Rainer Decker hat mit seinen Studien zur neueren, stärker differenzierten Hexenforschung beigetragen, die zwar Unrecht und Leid nicht verkennt, aber doch nüchtern und multiperspektivisch in einen historischen Kontext einordnet. Mit dem hier anzuzeigenden Werk erweitert er seine Arbeiten durch Erkenntnisse aus den Akten des römischen Archivs der Glaubenskongregation, dessen Öffnung durch den heutigen Papst Benedikt XVI. eingangs lobend Würdigung findet.

Konsequent wird dann die Perspektive auf die Hexenverfolgung, die eine harsche Verurteilung der katholischen Kirche anvisiert, immer wieder kritisiert. Dabei werden durchaus nicht immer neue Argumente vorgetragen. In den Kapiteln zum hohen und späten Mittelalter findet etwa kein Rekurs auf Quellenstudien statt, sondern es wird statt dessen ein luzides Literaturreferat geboten. Wichtig für den Gang der Argumentation sind vor allem die Abschnitte zur Frühen Neuzeit. Für diese Epoche liefert das Archiv der Glaubenskongregation eine Bestätigung von bereits vorliegenden Befunden. Demzufolge hat sich die römische Zentrale auch in der Zeit nach 1500 bezüglich des Umgangs mit Magie, Zauberei und Hexen eher als mäßigend gezeigt. Theologischer Sachverstand und professionelle Nüchternheit bremsen so manchen gegen Hexen gerichteten Eiferer in den unterschiedlichen Provinzen der römischen Kirche.

Daß sich Hexenverfolgung nicht ausschließlich gegen Frauen richtete, daß protestantische Territorien des Alten Reiches nicht minder, sondern eher mehr daran beteiligt waren, sowie daß in den mediterranen Ländern – und nur dort – die Inquisition eine jeweils eigene Dynamik entwickelte – das alles sind Forschungsergebnisse, die dem Kundigen nicht fremd sind, aber außerhalb der Fachwissenschaft nicht ausreichend rezipiert werden. Nun finden sie Bekräftigung aus

dem Material eines lange unzugänglichen, zentralen kirchlichen Archivs. Das ist unbezweifelbar ein Verdienst des Buches von Decker, der sich vor allem auf Beispiele aus dem italienischen Bereich, aber auch Graubünden und Paderborn stützt.

Wie bei der Lektüre jedes ansprechenden wissenschaftlichen Buches werden die Leser auch vom hier zu besprechenden zu weiterführenden Fragen angeregt. So könnte gerade die Hexenverfolgung ein Thema sein, an dem sich der Einfluß Roms auf die einzelnen Sprengel der Kirche in der Frühen Neuzeit untersuchen ließe. Ferner wäre es auch wünschenswert, sowohl grundsätzlicher als auch komparatistisch etwas mehr über die Bedingungen des mittelalterlichen und vor allem des frühneuzeitlichen Rechtswesens zu wissen. Schließlich handelt auch der Inhalt des vorliegenden Werkes ganz überwiegend von Zeiten, die klare Instanzenzüge sowie eine deutliche Scheidung kirchlicher und nicht-kirchlicher Rechtsbereiche nicht kannte.

Insofern ist es übrigens problematisch, wenn des öfteren vom „Staat“, gar von „staatlichen Gerichten“ die Rede ist. ‚Staat‘ entzieht sich im Untersuchungszeitraum noch allen klaren Definitionen, weltliche Gerichte, wenn sie sich überhaupt genau erfassen lassen, besitzen noch keine völlig eindeutigen Zuständigkeitszuweisungen und sind überdies womöglich weniger effektiv organisiert als kirchliche. Und so wird deutlich, daß im einzelnen immer zu fragen ist, wo welche Amtsträger aktiv wurden und warum und in welchem Handlungsrahmen sie agierten. Dafür bieten Deckers Ausführungen freilich zahlreiche gute Ansätze. Für die kirchliche Seite zeigt er jedenfalls auf, daß die Verfolgung von Zauberei, Magie und Hexen durchaus stets kritisch diskutiert und begutachtet wurde – in Rom womöglich mehr als vor Ort.

Dr. Frank Kleinhagenbrock
Institut für Geschichte
Am Hubland
97074 Würzburg
E-Mail: frank.kleinhagenbrock@mail.uni-wuerzburg.de